






MEDIENSPIEGEL

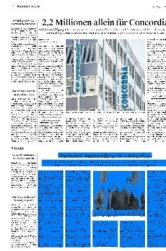
29.01.2019

Stiftung MURIKULTUR
Heidi Holdener
Marktstrasse 4
5630 Muri AG

Lieferschein-Nr.: 11268050
Auftrag: 1094358
Themen-Nr.: 800.17

Ausschnitte: 5
Folgeseiten: 4
Total Seitenzahl: 10

	29.01.2019	Luzerner Zeitung Murianer Auswanderer in «Amerika»	01
	28.01.2019	Aargauer Zeitung / Freiamt Ein Song ist von der Murianer Fasnacht inspiriert	04
	27.01.2019	aargauerzeitung.ch Ein Song ist von der Murianer Fasnacht inspiriert	05
	25.01.2019	Aargauer Zeitung / Freiamt Murianer Auswanderer in «Amerika»	07
	25.01.2019	aargauerzeitung.ch Murianer Auswanderer in «Amerika»: «Wir Schweizer waren im 19. Jahrhundert die W ...	09



Murianer Auswanderer in «Amerika»

Muri Das Freilichttheater 2020 thematisiert die Schweizer Auswanderungswelle im 19. Jahrhundert. Damals verliessen rund 200 Murianer ihre Heimat, um in Übersee ein neues Leben zu beginnen.

Gegen 400 000 Schweizerinnen und Schweizer verliessen im 19. Jahrhundert ihre Heimat. Die meisten aus schierer Not. Rund 200 davon stammten aus Muri. Von ihnen erzählt das Stück, das Muri Theater im Sommer 2020 im Klosterhof präsentiert wird.

Muri, 1854: Die zweite Auswanderungswelle nach Übersee erreicht ihren Höhepunkt. Verlockende, oft geschönte Nachrichten «von drüben» und bittere Armut zu Hause wirken als Katalysatoren. 81 Murianer wandern allein in diesem Jahr aus. Die meisten nach Amerika, die wenigsten freiwillig. Vom Exodus profitieren nicht bloss Auswandereragenturen, sondern auch die Gemeinde, die sich so ihrer ärmsten Mitglieder entledigt. Mittellose, die sich vom Acker machen, bekommen die Reisekosten aus der Armenkasse vergütet. Das ist billiger, als sie ein Leben lang durchzufüttern.

Wie gross das Interesse der mausarmen Gemeinde ist, den unproduktivsten Teil ihrer Bevölkerung loszuwerden, zeigt sich daran, wie viel sie sich das Abenteuer kosten lässt. Durchschnittlich 117 Franken pro Auswanderungswilligen – mehr als den Jahreslohn eines einfachen Bauern – nimmt sie 1854 in die Hand. Rein rechnerisch verlässt in diesem Jahr jeder zweite Auswanderer Muri auf Kosten der Gemeinde – mit dem Segen des Bundesstaats, der Auswanderungswillige auch mit Reisegeld ausstattet.

Wirtschaftsflüchtlinge aus dem Freiamt

«Amerika» – so der Arbeitstitel des Freilichttheaters 2020 – erzählt die Murianer Auswanderergeschichte des Jahres 1854 aus der Sicht des Unteragenten, dem etwas schmierigen Wirt Lonzi, der im Auftrag einer grossen Auswandereragentur die Verträge abschliesst und dafür natürlich eine Provision kassiert. Sein Interesse, so viele Menschen als möglich ins «gelobte Land» zu spedieren, ist deshalb mindestens so gross wie das der Gemeinde. «Lonzi verkörpert aber keineswegs nur das Böse», erklärt Christoph Zurfluh, der Murianer Autor des Stücks, «sondern er ist ganz einfach ein Mensch, der zuerst für sich selber sorgt. Die Welt, sagt er deshalb, wird nicht besser, wenn es mir schlechter geht.» Im Grunde genommen, so Zurfluh weiter, seien wir Schweizer im 19. Jahrhundert genau das gewesen, was man heute in gewissen Kreisen oft despektierlich als Wirtschaftsflüchtlinge bezeichnet. «Die Menschen haben ihr Land nicht als politisch verfolgte verlassen, sondern deshalb, weil sie hier nicht die geringsten Perspektiven hatten.»

Der Grund, weshalb Muri Theater im Sommer 2020 das Auswandererthema auf die Bühne bringt, liegt aber nicht in seiner offensichtlichen Aktualität, sondern vor allem in seiner Emotionalität. Es beinhaltet ganz ein-

fach alles, was ein packendes Theatererlebnis ausmacht – von der Hoffnung auf das grosse Glück über den Abschiedsschmerz bis hin zu Intrigen, Wut, Trauer und bitterer Enttäuschung. Dass die Geschichte lokal verankert ist und quasi vor der Haustür spielt, macht sie nur umso berührender.

Künstlerisches Team ist schon bereit

«Amerika» ist momentan zwar noch nicht ganz «bühnenreif», liegt aber in einer Rohfassung vor. In den Startlöchern oder sogar schon an der Arbeit ist auch das künstlerische Team, das von seiner Zusammensetzung her auf ein echtes Theatererlebnis hoffen lässt. Mit Adrian Meyer (Regie), Alina Schwitler (Regieassistentin), Christov Rolla (Musik), Stefan Hegi (Bühnenbild), Bernadette Meier (Kostüme), Mariana Coviello (Choreografie) und Edith Szabò (Lichtkonzept) konnte das Team vom Ressort Muri Theater eine vielversprechende Crew für das Projekt begeistern. Die Produktionsleitung teilen sich Nicole Laubacher und Paula Loher. (az)

Hinweis

Infoveranstaltung zum Freilichttheater 2020 am 12. Februar, um 20 Uhr in der Aula der Bezirksschule Bachmatten. Gesucht werden Laienschauspieler für die rund 50 Rollen von «Amerika» und Helfer. Im Anschluss Apéro.



Sie bringen «Amerika» nach Muri. Von links: Regisseur Adrian Meyer, Christoph Käppeli (Finanzen), Christoph Zurfluh (Stück), Paula Loher und Nicole Laubacher (Produktionsleitung).

Bild: PD

Dieser Artikel erschien in folgenden Regionalausgaben:

Medium	Typ	Auflage
Luzerner Zeitung	Hauptausgabe	69'634
Nidwaldner Zeitung	Kopfblätter u. Reg. ausgaben	7'055
Obwaldner Zeitung	Kopfblätter u. Reg. ausgaben	5'173
Urner Zeitung	Kopfblätter u. Reg. ausgaben	3'328
Zuger Zeitung	Kopfblätter u. Reg. ausgaben	15'545
Neue Schwyzer Zeitung	Kopfblätter u. Reg. ausgaben	3'310
Bote der Urschweiz	Kopfblätter u. Reg. ausgaben	17'023
	Gesamtauflage	121'068

Regio-Ausgabe

Aargauer Zeitung
5610 Wohllehen
058/ 200 53 33
www.aargauerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 8'823
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich



Seite: 5
Fläche: 52'560 mm²

Auftrag: 1094358
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 72335164
Ausschnitt Seite: 1/1



Bandleaderin Dida Pelled verzauberte mit ihren Bandkollegen Yonatan Rasen (Schlagzeug), Daniel Benhorin (Bass) und Yammi Wisler (Gitarre) im Pfligidach.

ZWIGMAREN VALENTIN WOLFE

Ein Song ist von der Murianer Fasnacht inspiriert

VON VANESSA MEIER

Muri Dida Pelled und ihre Band zogen die Zuhörer mit viel Leidenschaft im «Musig im Pfligidach» in ihren Bann.

«Muri hat uns die Inspiration zu neuen Songs gegeben», so die 30-jährige Gitarristin zu Beginn ihres Konzertes. Begleitet wurde die warme, verspielte Stimme der gebürtigen Israelin von ihren Bandkollegen Yammi Wisler (Gitarre), Daniel Benhorin (Bass) und Yonatan Rasen (Schlagzeug). Fast zwei Jahre ist es her, seit die vierköpfige Band nach ihrem Auftritt im Pfligidach spontan ihren Flug gestrichen hat, um ihren Aufenthalt in Muri zu verlängern. An diese unvergessliche Zeit werden sie sich noch lange erinnern, denn dieser besondere Ort diente als Inspirationsquelle für ihre Musik, welche die Band am Sonntagabend voller Stolz dem begeisterten Publikum präsentierte.

Gefühle und Leidenschaft

Ob mit ihrer gefühlvollen Ballade über eine verflossene Liebe oder einem Lied über ihre Fehler und Macken, die sympathische Sängerin gab den Zuhörern einen authentischen Einblick in

ihr Privatleben. Die Inspiration nimmt sie aus ganz unterschiedlichen Momenten in ihrem Leben und versucht ihre Gefühle und Gedanken in ihren Songs zum Ausdruck zu bringen. So war der Abend von Leidenschaft und Harmonie geprägt - ein fließender Übergang von träumerisch leichten Liedern mit ausdrucksstarken Texten bis zu wilderen Stücken, die das Publikum im Pfligidach zum Mitwippen brachten. Dabei spielten die vier Künstler in wunderbarem Einklang, und jeder konnte in einem Solo seinen Gefühlen und seinem Können Ausdruck verleihen. So zum Beispiel Yammi Wisler, der mit seinem emotionalen Mundharmonikasolo, für tosenden Applaus und ein Lächeln auf den Lippen der Zuhörerinnen und Zuhörer sorgte.

Für besonders viel Begeisterung im Publikum sorgte ein von der Fasnacht Muri inspiriertes Lied, welches Dida Pelled vor zwei Jahren zusammen mit ihren Bandkollegen im Hotel Ochsen geschrieben hat. Der schnelle Rhythmus, die kräftige Stimme und der aufgeheiterte Refrain, der für viele Lacher aus dem heimischen Publikum sorgte, harmonierten perfekt. «Ich weiss im-

mer noch nicht, was an der Fasnacht gefeiert wird, aber die Atmosphäre war einfach wunderbar», fügte die Bandleaderin lachend an.

Inspiration von überall

Sie habe sich nie für eine bestimmte Musikrichtung entschieden, berichtete Dida Pelled nach dem Konzert. Das Gefühl und die Nachricht hinter einem Lied seien für sie schon immer viel wichtiger gewesen. Im Alter von elf Jahren begann die Sängerin mit dem Musizieren und durchlebte viele verschiedene Phasen in ihrem Leben, die ihre Musik auf verschiedenste Arten prägten. Besonders experimentierfreudig zeigte sie sich, als sie in einer Ballade einen Rap-Part einbaute, für welchen sie mit einem begeisterten Applaus des Murianer Publikums belohnt wurde. «Ich liebe es, neue Musikrichtungen auszuprobieren und einfach drauflos zu spielen», ergänzte sie schmunzelnd, als sich der Beifall legte.

Musik in der Deutschstunde Schüler der Kanti Wohllehen besuchen Veranstaltungen der Konzertreihe «Musig im Pfligidach», verfassen eine druckreife Konzertkritik und werden dafür benotet.

Muri

Ein Song ist von der Murianer Fasnacht inspiriert

von Vanessa Meier - az Aargauer Zeitung
27.1.2019 um 15:01 Uhr

facebook-black twitter-black mail-black print-black whatsapp-black



Bandleaderin Dida Pelled verzauberte mit ihren Bandkollegen Yonatan Rasen (Schlagzeug), Daniel Benhorin (Bass) und Yammi Wisler (Gitarre) im Pflegidach. zvg/Marin Valentin Wolf

© zvg/Martin Valentin Wolf

Dida Pelled und ihre Band zogen die Zuhörer mit viel Leidenschaft im «Musig im Pflegidach» in ihren Bann.

«Muri hat uns die Inspiration zu neuen Songs gegeben», so die 30-jährige Gitarristin zu Beginn ihres Konzertes. Begleitet wurde die warme, verspielte Stimme der gebürtigen Israelin von ihren Bandkollegen Yammi Wisler (Gitarre), Daniel Benhorin (Bass) und Yonatan Rasen (Schlagzeug). Fast zwei Jahre ist es her, seit die vierköpfige Band nach ihrem Auftritt im Pflegidach spontan ihren Flug gestrichen hat, um ihren Aufenthalt in Muri zu verlängern. An diese unvergessliche Zeit werden sie sich noch lange erinnern, denn dieser besondere Ort diene als Inspirationsquelle für ihre Musik, welche die Band am Sonntagabend voller Stolz dem begeisterten Publikum präsentierte.

Gefühle und Leidenschaft

Ob mit ihrer gefühlvollen Ballade über eine verflissene Liebe oder einem Lied über ihre Fehler und Macken, die



Online-Ausgabe

Aargauer Zeitung
5001 Aarau
058/ 200 53 71
www.aargauerzeitung.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 860'000
Page Visits: 6'081'908

Auftrag: 1094358
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 72343788
Ausschnitt Seite: 2/2

sympathische Sängerin gab den Zuhörern einen authentischen Einblick in ihr Privatleben. Die Inspiration nimmt sie aus ganz unterschiedlichen Momenten in ihrem Leben und versucht ihre Gefühle und Gedanken in ihren Songs zum Ausdruck zu bringen. So war der Abend von Leidenschaft und Harmonie geprägt – ein fließender Übergang von träumerisch leichten Liedern mit ausdruckstarken Texten bis zu wilderen Stücken, die das Publikum im Pfligidach zum Mitwippen brachten. Dabei spielten die vier Künstler in wunderbarem Einklang, und jeder konnte in einem Solo seinen Gefühlen und seinem Können Ausdruck verleihen. So zum Beispiel Yammi Wislerer, der mit seinem emotionalen Mundharmonikasolo, für tosenden Applaus und ein Lächeln auf den Lippen der Zuhörerinnen und Zuhörer sorgte.

Für besonders viel Begeisterung im Publikum sorgte ein von der Fasnacht Muri inspiriertes Lied, welches Dida Pelled vor zwei Jahren zusammen mit ihren Bandkollegen im Hotel Ochsen geschrieben hat. Der schnelle Rhythmus, die kräftige Stimme und der aufgeheiterte Refrain, der für viele Lacher aus dem heimischen Publikum sorgte, harmonierten perfekt. «Ich weiss immer noch nicht, was an der Fasnacht gefeiert wird, aber die Atmosphäre war einfach wunderbar», fügte die Bandleaderin lachend an.

Inspiration von überall

Sie habe sich nie für eine bestimmte Musikrichtung entschieden, berichtete Dida Pelled nach dem Konzert. Das Gefühl und die Nachricht hinter einem Lied seien für sie schon immer viel wichtiger gewesen. Im Alter von elf Jahren begann die Sängerin mit dem Musizieren und durchlebte viele verschiedene Phasen in ihrem Leben, die ihre Musik auf verschiedenste Arten prägten. Besonders experimentierfreudig zeigte sie sich, als sie in einer Ballade einen Rap-Part einbaute, für welchen sie mit einem begeisterten Applaus des Murianer Publikums belohnt wurde. «Ich liebe es, neue Musikrichtungen auszuprobieren und einfach drauflos zu spielen», ergänzte sie schmunzelnd, als sich der Beifall legte.

Musik in der Deutschstunde Schüler der Kanti Wohlen besuchen Veranstaltungen der Konzertreihe «Musig im Pfligidach», verfassen eine druckreife Konzertkritik und werden dafür benotet.



Murianer Auswanderer in «Amerika»

Muri Freilichttheater 2020 thematisiert die Murianer Auswanderungswelle im 19. Jahrhundert



Sie bringen «Amerika» nach Muri: Regisseur Adrian Meyer (links) mit dem Team Ressort MuriTheater, Christoph Käppeli (Finanzen), Christoph Zurfluh (Stück), Paula Loher und Nicole Laubacher (Produktionsleitung); auf dem Bild fehlt Ruth Käppeli. ZVG/MAURICE LOHER

**«Im Grunde genommen
waren wir Schweizer im
19. Jahrhundert genau das,
was man heute in gewissen
Kreisen oft despektierlich
als Wirtschaftsflüchtlinge
bezeichnet.»**

Christoph Zurfluh Autor von «Amerika»



Gegen 400 000 Schweizerinnen und Schweizer verliessen im 19. Jahrhundert ihre Heimat. Die meisten aus schierer Not. Rund 200 stammten aus Muri. Von ihnen erzählt das Stück, das MuriTheater im Sommer 2020 im Klosterhof präsentieren wird.

Muri, 1854: Die zweite Auswanderungswelle nach Übersee erreicht ihren Höhepunkt. Verlockende, oft geschönte Nachrichten «von drüben» und bittere Armut zu Hause wirken als Katalysatoren. 81 Murianerinnen und Murianer wandern allein in diesem Jahr aus. Die meisten nach Amerika. Die wenigsten freiwillig. Vom Exodus profitieren nicht bloss Auswandereragenturen, sondern auch die Gemeinde, die sich auf diese Weise ihrer ärmsten Mitglieder entledigt. Mittellose, die sich vom Acker machen, bekommen die Reisekosten aus der Armenkasse vergütet. Das ist billiger, als sie ein Leben lang durchzufüttern.

Wie gross das Interesse der mausarmen Gemeinde Muri ist, den unproduktivsten Teil ihrer Bevölkerung loszuwerden, zeigt sich daran, wie viel sie sich das Abenteuer kosten lässt. Durchschnittlich 117 Franken pro Auswanderungswilligen - mehr als den Jahreslohn eines einfachen Bauern - nimmt sie 1854 in die Hand. Rein rechnerisch verlässt in diesem Jahr jeder zweite Auswanderer Muri auf Kosten der Gemeinde - und mit dem Segen des jungen Bundesstaats, der Auswanderungswillige zusätzlich mit einem Reisegeld ausstattet.

Lauter Wirtschaftsflüchtlinge

«Amerika» - so der Arbeitstitel des Freilichttheaters 2020 - erzählt die Murianer Auswanderergeschichte des Jahres 1854 aus der Sicht des Unteragenten, des etwas schmierigen Wirts Lonzi, der im Auftrag einer grossen Auswandereragentur die Verträge abschliesst und dafür natürlich eine Provision kassiert. Sein Interesse, so viele Menschen als möglich ins «gelobte Land» zu spedieren, ist deshalb mindestens so gross wie das der Gemeinde.

«Lonzi verkörpert aber keineswegs nur das Böse», erklärt Christoph Zurfluh, der Murianer Autor des Stücks, «sondern er ist ganz einfach ein Mensch, der zuerst für sich selber sorgt. Die Welt, sagt er deshalb, wird nicht besser, wenn es mir schlechter geht.»

Im Grunde genommen, so Zurfluh weiter, seien wir Schweizer im 19. Jahrhundert genau das gewesen, was man heute in gewissen Kreisen oft despektierlich als Wirtschaftsflüchtlinge bezeichnet. «Die Menschen haben ihr Land nicht als politisch Verfolgte verlassen, sondern deshalb, weil sie hier nicht die geringsten Perspektiven hatten.»

Alles, was berührt

Der Grund, weshalb MuriTheater im Sommer 2020 das Auswandererthema auf die Bühne bringt, liegt aber nicht in seiner offensichtlichen Aktualität, sondern vor allem in seiner Emotionalität: Es beinhaltet ganz einfach alles, was ein packendes Theatererlebnis ausmacht - von der Hoffnung auf das grosse Glück über den Abschiedsschmerz bis hin zu Intrigen, Wut, Trauer und bitterer Enttäuschung. Dass die Geschichte lokal verankert ist und quasi vor der Haustür spielt, macht sie nur umso berührender.

«Amerika» ist momentan zwar noch nicht ganz «bühnenreif», liegt aber in einer Rohfassung vor. In den Startlöchern oder sogar schon an der Arbeit ist auch das künstlerische Team, das von seiner Zusammensetzung her auf ein echtes Theatererlebnis hoffen lässt. Mit Adrian Meyer (Regie), Alina Schwitter (Regieassistenz), Christov Rolla (Musik), Stefan Hegi (Bühnenbild), Bernadette Meier (Kostüme), Mariana Coviello (Choreografie) und Edith Szabò (Lichtkonzept) konnte das Team vom Ressort MuriTheater eine vielversprechende und erfahrene Crew für das Projekt begeistern. Die Produktionsleitung teilen sich Nicole Laubacher und Paula Loher. (AZ)

LEUTE GESUCHT

Wer hat Lust auf «Amerika»?

Am Dienstag, 12. Februar, findet um 20 Uhr in der Aula der Bezirksschule Bachmatten eine Infoveranstaltung zum Freilichttheater 2020 statt. Neben Autor Christoph Zurfluh und Regisseur Adrian Meyer wird auch ein Teil des künstlerischen Teams anwesend sein. Gesucht werden nicht bloss Laienschauspielerinnen und -schauspieler für die rund 50 Rollen von «Amerika», sondern auch Helferinnen und Helfer, die es rund um eine Theaterproduktion dieser Grösse braucht. Im Anschluss an die Veranstaltung bleibt beim Apéro ausreichende Zeit für persönliche Gespräche. (AZ)

Muri

Murianer Auswanderer in «Amerika»: «Wir Schweizer waren im 19. Jahrhundert die Wirtschaftsflüchtlinge»

von Eddy Schambron - az Aargauer Zeitung

Zuletzt aktualisiert am 25.1.2019 um 16:03 Uhr whatsapp-black



Sie bringen «Amerika» nach Muri: Regisseur Adrian Meyer (links) mit dem Team Ressort MuriTheater, Christoph Käppeli (Finanzen), Christoph Zurfluh (Stück), Paula Loher und Nicole Laubacher (Produktionsleitung); auf dem Bild fehlt Ruth Käppeli. zvg/Maurice Loher

© zvg Maurice Loher.

Gegen 400'000 Schweizerinnen und Schweizer verliessen im 19. Jahrhundert ihre Heimat. Die meisten aus schierer Not. Rund 200 stammten aus Muri. Von ihnen erzählt das Stück, das MuriTheater im Sommer 2020 im Klosterhof präsentieren wird.

Muri, 1854: Die zweite Auswanderungswelle nach Übersee erreicht ihren Höhepunkt. Verlockende, oft geschönte Nachrichten «von drüben» und bittere Armut zu Hause wirken als Katalysatoren. 81 Murianerinnen und Murianer wandern allein in diesem Jahr aus. Die meisten nach Amerika. Die wenigsten freiwillig. Vom Exodus profitieren nicht bloss Auswandereragenturen, sondern auch die Gemeinde, die sich auf diese Weise ihrer ärmsten Mitglieder entledigt. Mittellose, die sich vom Acker machen, bekommen die Reisekosten aus der Armenkasse vergütet. Das ist billiger, als sie ein Leben lang durchzufüttern.

Wie gross das Interesse der mausarmen Gemeinde Muri ist, den unproduktivsten Teil ihrer Bevölkerung loszuwerden, zeigt sich daran, wie viel sie sich das Abenteuer kosten lässt. Durchschnittlich 117 Franken pro



Auswanderungswilligen – mehr als den Jahreslohn eines einfachen Bauern – nimmt sie 1854 in die Hand. Rein rechnerisch verlässt in diesem Jahr jeder zweite Auswanderer Muri auf Kosten der Gemeinde – und mit dem Segen des jungen Bundesstaats, der Auswanderungswillige zusätzlich mit einem Reisegeld ausstattet.

Lauter Wirtschaftsflüchtlinge

«Amerika» – so der Arbeitstitel des Freilichttheaters 2020 – erzählt die Murianer Auswanderergeschichte des Jahres 1854 aus der Sicht des Unteragenten, des etwas schmierigen Wirts Lonzi, der im Auftrag einer grossen Auswandereragentur die Verträge abschliesst und dafür natürlich eine Provision kassiert. Sein Interesse, so viele Menschen als möglich ins «gelobte Land» zu spedieren, ist deshalb mindestens so gross wie das der Gemeinde. «Lonzi verkörpert aber keineswegs nur das Böse», erklärt Christoph Zurfluh, der Murianer Autor des Stücks, «sondern er ist ganz einfach ein Mensch, der zuerst für sich selber sorgt. Die Welt, sagt er deshalb, wird nicht besser, wenn es mir schlechter geht.»

Im Grunde genommen, so Zurfluh weiter, seien wir Schweizer im 19. Jahrhundert genau das gewesen, was man heute in gewissen Kreisen oft despektierlich als Wirtschaftsflüchtlinge bezeichnet. «Die Menschen haben ihr Land nicht als politisch Verfolgte verlassen, sondern deshalb, weil sie hier nicht die geringsten Perspektiven hatten.»

Alles, was berührt

Der Grund, weshalb MuriTheater im Sommer 2020 das Auswandererthema auf die Bühne bringt, liegt aber nicht in seiner offensichtlichen Aktualität, sondern vor allem in seiner Emotionalität: Es beinhaltet ganz einfach alles, was ein packendes Theatererlebnis ausmacht – von der Hoffnung auf das grosse Glück über den Abschiedsschmerz bis hin zu Intrigen, Wut, Trauer und bitterer Enttäuschung. Dass die Geschichte lokal verankert ist und quasi vor der Haustür spielt, macht sie nur umso berührender.

«Amerika» ist momentan zwar noch nicht ganz «bühnenreif», liegt aber in einer Rohfassung vor. In den Startlöchern oder sogar schon an der Arbeit ist auch das künstlerische Team, das von seiner Zusammensetzung her auf ein echtes Theatererlebnis hoffen lässt. Mit Adrian Meyer (Regie), Alina Schwitter (Regieassistentin), Christov Rolla (Musik), Stefan Hegi (Bühnenbild), Bernadette Meier (Kostüme), Mariana Coviello (Choreografie) und Edith Szabò (Lichtkonzept) konnte das Team vom Ressort MuriTheater eine vielversprechende und erfahrene Crew für das Projekt begeistern. Die Produktionsleitung teilen sich Nicole Laubacher und Paula Loher. (az)